Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 1

Artikel: Der verzauberte Wald

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Schweizerstumpen sind sie gang besonders dankbar. Mit Wonne ziehen sie an dem edlen Kraut und blasen ge= schickt die blauen Wölklein in die Luft. Da werden sie gesprächig und verwünschen ihren "elenden Anaster". Nun verwundern wir uns nicht mehr, wenn sie hin und wieder ein recht großes Schmuggelpäcken "Schweizertubak" über die Grenze lassen. Dafür spenden sie uns aber hin und wieder einige Liter ihres feinen Beltliners, den sie alle Tage als Dessert friegen. So ist die Reutralität beiderseitig

im besten Einverständnis gewahrt.

Bon der Paghöhe klettert ein Zichpfad auf einen Luginsland, der direkt an der Grenze liegt. Es ist ein herrlicher Bunkt, der sowohl Lichtblicke ins schöne Beltlin wie hinab zum Langensee und in das Talbeden der tessinischen Haupt= stadt gestattet. Einen berrlicheren Bunkt kann man sich kaum denken. Er ist denn auch sehr beliebt, bei uns sowohl wie bei den Italienern. Alle Augenblide sieht man deshalb an schönen Tagen Patrouillen oder einzelne Leute hinauf= gehen oder herunterkommen. Bald sind es italienische Soldaten, bald Schweizersoldaten. Das Weglein gilt still= schweigend als neutrales Gebiet, wenn schon die Spiken der Bidgade bald in unserem, bald im fremden Lande liegen. Dben aber ist schon hin und wieder auf dem Grenzstein, auf dessen einer Seite ein S und auf der andern ein J ein= gemeihelt ift, ein gemütlicher, durch und durch neutraler Jaß geklopft worden.

So leben wir im Grenzgebiet ein kameradschaftliches Leben, wie es sich bei Rulturvölkern gehört. Manchmal gibt's bei unsern Nachbarn einen Wechsel. Aber mit den

Neuen ift bald wieder Bekanntschaft geschlossen.

Nicht gerade beliebt ist bei den Italienern das Wachestehen, sonderlich bei Nacht und Regenwetter. Da ist ihr Schilderhäuschen denn auch manchmal leer. "Die Welt besteht tropdem weiter," hat einer einmal lachend erklärt. (Schluß folgt.)

mm Der verzauberte Wald. mm

Zwischen Sedan und Bar le Duc, von Nordwesten nach Gudoften hinstreichend, die starte Festung Berdun links und rechts flankierend, liegen die Argonnen.

Sonst ein weitgedehntes, vom Lärm des Tages fast unberührtes Stud Waldeinsamkeit und Naturfrieden, ift der Argonnerwald seit dem Herbst 1914 ein Tummelplat des wilbesten Rampfes geworden. Ein boser Zauberer hat hier Feld und Wald verwunschen und verwüstet, der Zauberer Rrieg.

Wer sich den Argonnen von der Ferne her nähert, der sieht die sanftgewellten, blagblauen Höhenlinien immer noch wie sonst den Horizont begrenzen. Aber wenn man näher kommt und in den Wald eintritt, dann ändert sich der Anblid. Wochenlang sind die Granaten durch die Wipfel der Bäume gesauft, Flieger haben Bomben auf sie herabgeworfen, Infanteriefeuer hat ihre Zweige versengt und entlaubt. An vielen Orten hat die Axt gewütet, um ein Schuffeld für die Ranonen ju gewinnen. Die Tannen haben ihre Aeste hergeben muffen zum Bededen der Soldaten= Unterstände, zum Drapieren der Geschütze, zum Unterhalt der zahllosen Lagerfeuer und Rochstätten.

Noch verwirrender sieht es auf dem Boden aus. Der ganze Wald ist durchflochten mit Tausenden von Kilometern Metalldraht jeder Art. Mit jedem Schritt stolpert man über Telephon- und Telegraphenleitungen, welche dicht über der Erde hinlaufen, bald in kleinen Rinnen verborgen, oft auch einfach durchs Gras gespannt. Längs den Wegen liegen "friesische Reiter", eine Art eiserner Bode, welche Die Stacheldrähte stüken und welche im Augenblid eines Ueberfalls in einigen Minuten aufgerichtet werden können und dann den Weg verbarrifadieren. Da und dort im Gebuich bilden die Drähte große Rechtede, welche sich durch nichts verraten, die aber besonders ausgesehte Stellungen behüten.

So weit das Auge reicht, verlieren sie sich nach allen Seiten in das Gehölz, fast eins mit den Brombeerstauden und den hohen Rräutern.

Das Vorrüden unter solchen Umständen ist also keine leichte Sache. Stolpert man nicht über Eisen= und Rupfer= drähte, halten einen die friesischen Reiter nicht auf, so läuft man Gefahr, in die Gräben einzubrechen, die quer durch das Gras laufen und mit Zweigen verdedt oder schon mit Moos überwachsen sind.

Eisenbahnschienen, täuschend hergerichtet und bloß bestimmt, den Feind irre zu leiten und an der Entdedung der Stellungen zu verhindern, welche die richtigen Schienen= wege verraten könnten, vervollständigen dieses Net von Schlingen und Sindernissen. Zu den falschen Geleisen gesellen sich oft falsche Unterstände, falsche Beobachtungs posten, faliche Batterien und Befestigungen, während man die echten Ranonen erst bemerkt, wenn man fast über ihre

Mündungen stolpert.

Der Wald ist voller Augentrug und zeigt fast ebenso viel falsche als wirkliche Hindernisse. Alles, was wirklich vorhanden ist, wird so sorgfältig und unauffällig wie mög= lich verborgen. Dabei hat man eine eigentümliche Beob= achtung gemacht: Alle einfarbigen Flächen sind auf große Entfernung hin vollkommen sichtbar; dagegen werden selbst lebhaft gefärbte sofort unsichtbar, wenn man sie mit anders= farbigen Streifen einfaßt oder quer durchzieht. Man behauptet, von allen Wesen in der Tierwelt sei auf die Ent= fernung das Zebra am schwierigsten wahrzunehmen. Darum bringt man an Häusern, Wagen, Unterständen und selbst Pferden eine solche geschedte Verkleidung an, um sie damit dem Feind unsichtbar zu machen.

Am allerseltsamsten und verwickeltsten sieht es aber hier unter der Erde aus, denn der ganze Grund des Argonner= waldes ist unterhöhlt. All die hunderttausende von Soldaten haben da in jahrelanger Arbeit mit Schaufel und Bidel ein solches Labnrinth von Gräben, Gängen und Söhlungen erstellt, daß man sich kaum eine Vorstellung davon machen tann. Da sind nicht nur die mannstiefen Schützengraben auf beiden Fronten, mehrfach parallel hintereinander und durch Laufgräben miteinander verbunden, da sind ganze Quartiere unter der Erde, Unterstände bis zu 6 Meter Tiefe, in die man in Bidgadwegen hinabsteigt, oft durch Betondächer noch besonders geschütt. Aeugerst sorgfältige Schlupfwinkel werden für Maschinengewehrabteilungen eingebaut, da diese Truppengattung sich fast dauernd darin aufhält und bei der Berteidigung eine sehr wichtige Rolle spielt. Oft stoßen von den vordersten Schützengraben aus Stollen bis wenige Meter an die feindlichen Stellungen heran, in welche man Horchposten hineinstellt. Hier lauscht der Soldat mit angehaltenem Atem stundenlang nach dem Feinde hin, während vielleicht drüben, man weiß nicht wo, hinter einer dunnen Zwischenwand ein anderer Mann das gleiche tut. Zuweilen halten die Arbeitenden, die einen Laufgraben aushöhlen, plötlich inne, denn sie hören, wie auf der entgegengesetzten Seite die Feinde sich auf gleiche Weise nähern. Sie bleiben wie gebannt stehen und erwarten den Zusammenstoß. Die Besatzungen der vordersten Linien sind übrigens nie sicher, einmal mit ihrer ganzen Einrichtung in die Luft zu fliegen, weil es dem Gegner gelang, eine Mine bis unter ihren (Jugendpost.) Graben zu treiben.

Das neue bernische Gesetz über Licht= spielwesen und Schundliteratur.

Von A. Rollier.

Schon höre ich einen geistig feiner organisierten Menichen sagen: "Wie kann der Staat durch ein Polizeigeset versuchen wollen, sinnenmäßige und gedankliche Borgange zu regeln? Selbst Auswüchse lassen sich auf diesen belikaten